

Polizei und Veterinärbehörden inspizierten Bauernhof im Flachgau

Tiere im Schnee, ein verwahrloster Hof, Geldnot und alte, kranke Eltern: Wie ein Flachgauer Landwirt und Einmann-Betrieb in eine chronische Überforderungssituation geriet und wie die Behörden und Tierschützer nur das Tierleid im Fokus haben.



Sogar die Polizei kam auf den Hof, um das Schwein zu fotografieren. Es bekam mittlerweile frisches Stroh und ist laut Experten „gesund“.

Natürlich sind die Bilder vom Hof, der im Gerümpel versinkt und von Autowracks umgeben ist, und vom Stall, dessen Boden von einer Kraterlandschaft aus gefrorenem Mist bedeckt ist, erschreckend. Und es zieht sich einem das Herz zusammen, wenn man das alte Schwein bei eisigen Minusgraden im Freien auf einem zertretenen Siloballen liegen sieht, umringt von Schnee, Kot und Plastikfetzen. Ja, der Anblick des Hofes im Salzburger Flachgau wirkt verstörend, und die Landwirtschaft ist seit Jahren ein „Fall“ bei den Behörden. Wie Eigentümer Sepp Kuntner (Name vollständig geändert) in diese missliche Lage geraten ist, steht freilich in keinem Bescheid und in keiner Aussendung der Tierschützer, die den Bauern auf ihrer Liste haben und die Schließung des Hofes fordern.

In seiner Heimatgemeinde gilt der Bauer als „schwieriger Eigenbrötler“. Zuletzt kamen wieder ganze Abordnungen auf seinen Hof: Sachverständige, Amtstierärzte und der Tierschutzinspektor des Landes inspizierten das angeblich „sterbende Schwein vom Misthaufen“, das der Verein RespektTiere dem Bauern abkaufen wollte, um es einem Gnadenhof zu übergeben.

Selbst die Pfarrkirchenräte kamen

Zur Klärung, ob Tierquälerei vorliege, verfolgten die Behördenvertreter beim Lokalaugenschein sogar die Spuren im Schnee, Tierschutz-Ombudsmann Alexander Geyrhofer schickte auch Fotos an die Veterinäruniversität nach Wien, Geyrhofer's Fazit: „Ich habe mich persönlich überzeugt, dass das Schwein aufstehen kann. Es ist eine Stunde gestanden und hat sich dann wieder in sein Nest gelegt. Ich garantiere Ihnen, die Kälte ist für dieses Schwein kein Problem, es hat Borsten, es ist nicht unterernährt. Dass der Hof optisch graulich und abschreckend aussieht, ist ein Faktum, aber das ist nicht geeignet, um ein Tierhalteverbot zu verhängen“, erläutert Geyrhofer. Dazu brauche es laut Tierschutzgesetz eine mehrmalige Bestrafung wegen Tierquälerei (ein Tierhalteverbot wurde in Österreich angeblich erst einmal gegen einen Landwirt in Oberösterreich ausgesprochen). Sogar eine Polizeistreife schoss am Hof auf Geheiß der Tierschützer schnell ein paar Fotos.

Dass Bauer Kuntner sich überrollt fühlte, ist nachvollziehbar. Ebenso, dass er „sofort zum Streiten anfang“, drohte und sich die Dienstnummern der Beamten geben ließ (Aussendung Tierschützer). Zum mordsmäßigen Aufwand gehört auch, dass am Ende sogar mehrere Mitglieder des Pfarrkirchenrats kamen, um bezüglich des Schweins nach dem Rechten zu sehen.



Der Stall: Eine Kraterlandschaft aus gefrorenem Mist als Boden.

Leute alarmieren Tierschützer

Kuntners kleine Rinderherde bezeichnet Amtstierarzt Andreas Buchner von der BH Salzburg Umgebung als „gesund und gut ernährt“. Auf dem Hof lebten sogar einige sehr alte Kühe, „die in anderen Betrieben schon längst geschlachtet worden wären“ (Ombudsmann Geyrhofer). Allerdings lagern die Mutterkühe, Kälber und der Stier im Freien, haben als Tränke eine Badewanne voll mit gefrorenem Wasser und als Unterstand einen rostigen Schifffahrtscontainer, in dem der Kuhdung sich türmt. Thomas Putzgruber vom Verein RespektTiere: „Natürlich schauen wir nach, wenn Leute uns anrufen und sagen, am Hof herrscht eine furchtbare Situation und eine Kuh ist so dünn und es gibt kein Wasser. Den Leuten tun die Tiere Leid, wie sie im Schnee liegen. Selbst wenn diese Rasse teilweise im Freien gehalten werden kann, haben die Tiere keine Rückzugsmöglichkeit ins Warme, kein trockenes Stroh, nichts.“ Vor zwei Jahren fand der Verein in einer Ecke des Stalls ein totes Kalb, außerdem „straffest angebundene Kühe, die bis über die Hufe in einer einzigen Güllemasse standen“ (Putzgruber). Bereits 1997 berichtete Amtstierärztin Gertraud Wagner-Schöpl von einem „völlig verdreckten Stall“, sowie einem „hochgradig abgemagerten Rind mit Schmerzen, Klauengeschwür und Lungenemphysem“, das geschlachtet werden musste. 2003 entdeckte ein entsetzter Vertreter der Bezirkshauptmannschaft rund um den Hof mehrere Tierkadaver (sechs Rinder, ein Schwein, zwei Ferkeln). Der schockierte Beamte sprach von verheerenden sanitären Zuständen.

Bauer sucht nach negativen Kräften

Und der Bauer? – Er leidet selber unter den Umständen und rauft sprichwörtlich um das tägliche Brot (so hat er nun ein kleines regelmäßiges Einkommen aus dem Vertrag mit einer Erdbewegungsfirma, die eine Senke nahe der Landwirtschaft mit Baustellenerde auffüllt – was ihm Neid und Probleme wegen der anfahrenen Lkw einbringe). Der Anfangs-Fünfziger führt den bäuerlichen Betrieb alleine, pflegt die kranken, alten Eltern und hat insgesamt 80 Tiere, die meisten sind bei Partnerbetrieben eingestellt – Kuntner hat mit einem Wort zu viele Fronten und zu wenig Hände. „Ich sehe einen Haufen und denke, heute schaff ich das nicht und morgen auch nicht.“

Zur chronischen Überforderung im Einmann-Betrieb gesellten sich Gefühle der Verfolgung. „Ich werde verfolgt, weil ich natürliche Ansichten habe und viel aufgedeckt habe, und der Kuntner wird verfolgt, weil er ein altes Mutterschwein hat, das eine besondere Zucht ist, eine widerstandsfähige Rasse, die auch in der Antheringer Au lebt.“ Er versuche sehr wohl, aus dem Schlammassel herauszukommen, habe inzwischen einen Energieberater engagiert. Denn negative Kräfte seien im Spiel, unerklärliche Vorfälle (ein Brandfall, sein Absturz unlängst mit dem Auto), auch Wasserstrahlen, Elektrosmog und Strahlung, ja vielleicht sogar ein Fluch belasteten den Hof. „Es gibt im Stall zwei, drei Stände, wo es immer hapert, wo ein Tier krank wird oder verendet.“ Einige der verendeten Tiere seien innerhalb von Stunden gestorben, eine Kalbin habe sich im elektrischen Weidezaun verhängt – und „mein Gott, ein Fackel wird bald einmal hin“, meint Kuntner. Er sei allerdings „in allen Sachen freigesprochen worden“.

Manfred Ehgartner, Leiter der Salzburger Tierrettung, kritisiert die einseitige und emotionale Fokussierung vieler Tierschützer nur auf das Tierleid. „Ich darf nicht nur anprangern, wie die Tiere gehalten werden, ich muss schauen, was ist beim Tierhalter los ist. Ich muss mich um den Menschen kümmern, der hinter den Tieren steht.“

Sonja Wenger

[[Seite weiterempfehlen](#) | [Seite zu Favoriten hinzufügen](#) | [Druckversion](#)]